

Waldkindergarten „Naturkinder Dertingen“

- Pädagogische Konzeption (07/2020) -



1. Rahmenbedingungen/Wer wir sind

Träger des Waldkindergartens ist der Verein „Naturkinder Dertingen e.V.“. Die Eltern der Kindergartenkinder sind Mitglied im Verein und haben so die Möglichkeit, aktiv an der Gestaltung der Einrichtung teilzunehmen. Die Kompetenzen und Ressourcen der Eltern sind eine Chance für die Vielfalt und tragen zum Gelingen und Bestehen der Einrichtung bei.

„Zusammenkunft ist ein Anfang. Zusammenhalt ist ein Fortschritt. Zusammenarbeit ist der Erfolg.“ (Henry Ford)

Wir bieten Platz für 17 Kinder im Alter von drei Jahren bis zum Schuleintritt. Auch Kinder mit erhöhtem Förderbedarf nehmen wir gerne auf, sofern es die Rahmenbedingungen im Wald erlauben.

Unsere Öffnungszeiten sind montags, dienstags und donnerstags von 8.30-14.00 Uhr und mittwochs und freitags von 8.30-13.00 Uhr. Die tägliche Bringzeit ist von 8.30-9.00 Uhr, die Abholzeit beginnt jeweils eine Stunde vor Ende der Waldkindergartenzeit.

Unser Waldkindergarten befindet sich in einem Mischwald und auf einer Obstbaumwiese am Kümmelberg in Dertingen. Auf der Wiese steht uns ein beheizbarer Bauwagen zur Verfügung, falls die Witterung zu ungemütlich ist und um einer Auskühlung vorzubeugen. Bei Sturm oder extremer Kälte gibt es die Möglichkeit von Ausweichräumen im Haus.

2. Tagesablauf

Nach dem Ankommen beginnen wir den Tag mit einem gemeinsamen Morgenkreis: mal bewegt, mal musikalisch, mal mit „einer Übung der Stille“ oder Kinderyoga. Während dieser gemeinsamen Zeit erfahren die Kinder auch Spannendes über verschiedene Pflanzen und Tiere, erforschen und experimentieren.

Sie bekommen somit Wissen vermittelt und eine Einführung in spezielle Themengebiete, die sie während der Freispielzeit oder in der wöchentlichen Gruppenarbeit vertiefen können. Wir begrüßen uns und den Tag in der Natur.

Im Anschluss an den Morgenkreis findet unser gemeinsames Frühstück statt. Gesunde Ernährung und umweltbewusstes Verhalten sind uns dabei wichtig.

Während des Tages haben die Kinder die Möglichkeit für selbstgewählte Spiele, aber auch um Themen aus dem Morgenkreis zu vertiefen. Den Tagesablauf gestalten wir gerne flexibel, je nach Wetter, Interessen oder Gefühlslage der Kinder oder danach, was die Natur für uns bereithält.

Wir unternehmen Ausflüge in die weitläufige Natur - an den Bach, in die Weinberge, in den Steinbruch und in andere Waldgebiete oder in die Bücherei und ins Theater. Ein Fahrradhänger (umgebaut zum Schieben, im Winter mit Fellen und Schlafsäcken ausgestattet) ermöglicht den Kleinsten Ruhephasen bei diesen Ausflügen und wenn wir uns nicht in unmittelbarer Nähe zum Bauwagen befinden. Im Wald und auf der Wiese können sich die Kinder in der Hängematte ausruhen.

Während der einstündigen Abholzeit sind die Eltern herzlich eingeladen zu verweilen und ihre Kinder aktiv in der Natur zu erleben.

Beim gemütlichen Vorlesen von Büchern oder dem freigewählten Spiel klingt der Vormittag im Wald aus.

3. Körperbewußtsein/ Motorische Entwicklung

3.1 Grobmotorik:

Der Aufenthalt in der Natur bietet vielfältige Anlässe zur Bewegung: Wege zurücklegen, Höhenunterschiede wahrnehmen, Sitzen, Liegen, Kriechen, Springen, Hüpfen, Klettern – die Kinder sind immer in Bewegung und haben Freude daran. Sie lernen ihren Körper, ihre Empfindungen, ihre Stärken und Grenzen kennen. Sie schulen ihr Gleichgewicht und ihre Koordination. Alles Lebendige ist in Bewegung. Auch Kinder wollen sich bewegen.

Die Weite unseres Geländes und die Vielfalt an Bewegungsmöglichkeiten in der Natur fördert den psychomotorischen Bereich ganz besonders. Umgefallene Baumstämme laden zum Balancieren ein, Bäume zum Klettern, Hänge zum Rutschen. Der vielfältige Bewegungswechsel fördert die Geschicklichkeit und das Körperbewusstsein. Der „bewegte“ Alltag in der Natur fördert die Grobmotorik, die sich positiv auf die körperliche und geistige Entwicklung des Kindes auswirkt.

3.2 Feinmotorik:

Die Natur bietet den Kindern eine anregende Umgebung mit zahlreichen unterschiedlichen Materialien wie Steine, Zapfen, Nadeln, Erde, Laub, Zweige, Holz, Gras und Moos. Durch das unmittelbare Erleben der Natur und die Gelegenheit diese direkt zu be-"greifen" haben die Kinder unzählige Möglichkeiten ihre feinmotorischen Fähigkeiten zu üben und zu stärken.

Beim Bau von Wichtelhäusern werden Stöckchen zerkleinert, präzise in die Erde gesteckt und kleinste Zwischenräume mit Moos ausgefüllt, beim Restaurant-Spielen werden Kiefernadeln mit viel Fingerspitzengefühl zu Salat gezupft, lehmige Erde wird zu Klößen gerollt, am Birkenholz wird mit dem Pinzettengriff die feine oberste Rindenschicht abgezogen, um damit ein Feuer zu entfachen.

Viel Feingefühl brauchen die Kinder beim behutsamen Umgang mit Tieren und Pflanzen. Sie üben beispielsweise ihre Feinmotorik beim Hochnehmen eines Regenwurms oder beim Pflücken eines Gänseblümchens.

Erweitert wird dieses natürliche Angebot durch den freien Zugang zu Arbeitsmaterialien wie Scheren, Stifte, Papier, Finger- und Wasserfarben, Wachsmalkreiden, Kleber und Kleister, Filz und Stoffe, Ton, Schnüre und unterschiedlichem Werkzeug.

3.3 Pflege für sich selbst:

Durch die unterschiedlichen Bedingungen, die der Aufenthalt in der Natur mit sich bringt, lernen die Kinder auf ihre eigenen körperlichen Signale zu achten. Sie spüren den kalten Wind, die nassen Füße nach dem Pfützen springen und die warme Sonne auf ihrer Haut.

Wir unterstützen die Kinder dabei auf ihren Körper zu hören (und hören ein bisschen mit ;-)). Indem wir mit den Kindern über die eigene Befindlichkeit ins Gespräch kommen, schaffen wir die Möglichkeit, dass sie sich über ihr eigenes Empfinden bewusst werden.

Bei uns lernen die Kinder mit ihren Wünschen und Bedürfnissen umzugehen.

Sie entwickeln ein Gefühl dafür eigene Bedürfnisse zu spüren, sich mitzuteilen und sie auszuleben. Besonders bei Gruppenaktivitäten kann es wichtig sein, das eigene Bedürfnis hinten anzustellen und sich zurückzunehmen, um sich auf das Miteinander, auf die Aktion sowie auf Neues einzulassen.

3.4 Ruhephasen:

Die erholsame Umgebung des Waldes stärkt die körperlich-seelische Gesundheit. Die Kinder haben während der ausgiebigen Zeit des Freispiels die Wahl zwischen Bewegung, ruhigen Aktivitäten und dem Ausruhen. Die Kinder spüren sehr gut wann sie was davon brauchen.

Sie genießen ihre freigewählten, ruhigen Aktivitäten sehr, manchmal sind sie dabei ganz für sich, manchmal mit einem Freund oder in der Kleingruppe. Oft entstehen dabei Spiele und Kunstwerke mit Waldschätzen am Boden. Die Kinder sind regelrecht geerdet. Gerne legen sie dabei Bilder, Muster und ihre Namen. Zum Ausruhen und Seele baumeln lassen stehen den Kindern Hängematten zur Verfügung, die sie während dem Waldtag immer wieder aufsuchen. Manche verweilen länger, schlafen sogar ein. Einige Kinder nutzen diesen Platz, um einfach mal „abzuhängen“ - Pause machen vom Erleben.

So einen Platz braucht es dringend im alltäglichen Leben, denn durch „Seele baumeln lassen“ können Eindrücke und Reizüberflutungen verarbeitet werden. Die wichtige Möglichkeit des Abschaltens und Entspannens bietet die Chance zum Reflektieren, zum Lernen, zum Weiterforschen und um neue Ideen zu entwickeln.

In unserem weitläufigen Gelände haben wir mit den Kindern einen „Alleinseinsplatz“ aus Weidengeflecht geschaffen. Diesen Platz suchen sich die Kinder sehr bewusst zum Alleinsein

aus. Sie nehmen dazu eine Sitzunterlage, eine Sanduhr und einen selbstgewerkten Kuschelfuchs mit.

Alleinsein kann schön sein und hat nichts mit Einsamkeit zu tun.

„Für die Entwicklung von Selbststeuerung braucht ein Kind ungestörte Zeit zur Selbstwahrnehmung, Zeit zum Innehalten, zum Nachdenken; ohne Ablenkung und Anregung durch andere.“ (Zitat Artikel der Draußenkinder-Zeitschrift 3/2015).

Im Morgenkreis bieten wir regelmäßig Übungen der Stille an, angelehnt an die Ideen der Montessori-Pädagogik.

Etwa einmal wöchentlich treffen wir uns zum gemeinsamen Yoga an unserer Yogastelle im Wald. Durch bewusste Atmung, das Benennen von Gefühlen, angeleitete Bewegung während der Yogaübungen und die anschließende Entspannungsübung erleben die Kinder Körper, Geist und Seele im Einklang. Wir üben Yoga bewusst, achtsam und mit jeder Menge Spaß an uns selbst.

Ruhephasen finden auch bei unserem Ritual der „stillen Zeit“ während dem Essen statt. Das Anstimmen der Klangschale stimmt uns ein ruhig zu sein. So kann sich jeder auf sich und seine Nahrung besinnen.

Es wird nicht nur nebenbei gegessen, sondern bewusst geschmeckt und gekaut, in sich geruht. Ein erneutes Anstimmen nach einigen Minuten zeigt das Ende der „stillen Zeit“ an. Denn das Zusammenkommen beim Essen ist auch ein wichtiger Treffpunkt der Gesamtgruppe und ein Austausch soll möglich sein.

3.5 Ernährung und Kochen:

Essen ist nicht nur da, um Hunger zu stillen. Es geht vielmehr um sinnliches Erleben, bewusstes Genießen, Neues zu entdecken und Gemeinschaft zu pflegen. Positive Emotionen spielen eine wichtige Rolle und prägen die Kinder langfristig. Wenn die Kinder im Frühjahr das erste Veilchen erblicken, sind sie erfüllt von wohlthuenden Erinnerungen an die Veilchenbutter vom letzten Jahr.

Beim gemeinsamen Kochen an der Feuerstelle und auf dem Herd im Bauwagen legen wir großen Wert auf eine gesunde, ausgewogene und nachhaltige Ernährung. Wir verarbeiten mit den Kindern Wildkräuter aus der Natur, Gemüse aus unserem Hochbeet und Obst von der Wiese. Bei allem was wir dazu ergänzend einkaufen achten wir auf eine biologische und regionale Herkunft der Produkte und greifen diese Thematik situativ im Gespräch mit den Kindern auf.

Die Kinder lernen verschiedene Pflanzen aus der Natur kennen, diese zu unterscheiden und welche Pflanzenteile man wie verwenden kann (auch giftige Pflanzen und den richtigen Umgang mit diesen). Sie üben Pflanzen bewusst zu ernten: wie viel darf ich von einer Pflanze pflücken, damit sie sich vermehren kann und auch für die Tiere noch genug übrig bleibt?

Zum Thema "Fuchsbandwurm" schreibt das Landesgesundheitsamt Baden-Württemberg im Hygieneleitfaden für die Kindertagesbetreuung: *"Essen von ungewaschenem Gemüse, Salat, Pilzen oder Waldbeeren [ist] nicht mit einem erhöhten Risiko verbunden."*

Am Hochbeet erleben die Kinder die Entwicklung einer Pflanze vom Samen bis zur Frucht hautnah mit. Sie lernen viel über das Wachstum von (Nutz-)Pflanzen, deren Aufzucht, Pflege und darüber wie die Früchte anschließend geerntet und weiterverarbeitet werden können.

Dadurch, dass die Kinder in diesen ganzheitlichen Prozess involviert sind und jeden Arbeitsschritt (vom Samen bis zur fertigen Mahlzeit) mitgestalten, sammeln sie nicht nur

wertvolles sprachliches, mathematisches und lebenspraktisches Wissen. Sie üben auch ihre feinmotorischen und sensorischen Fertigkeiten, erleben Selbstwirksamkeit und bringen dem Essen/der Nahrung mehr Wertschätzung entgegen. Dadurch schmeckt es umso besser.

4. Selbstvertrauen

Wir trauen den Kindern zu:

- dass sie auf Bäume klettern und wieder gut herunterkommen können
- dass sie sich an unsere wichtigen Regeln im Naturraum halten können
- dass sie umsichtig mit einem Schnitzmesser umgehen können
- dass sie steile Hänge bewältigen
- dass sie ein Feuer anzünden (im Beisein eines Erwachsenen)
- dass sie nach ihren Möglichkeiten eigenverantwortlich handeln
- die Jahreszeiten mit ihren unterschiedlichen Witterungen zu erleben und zu spüren: im Regen nass zu werden, im Schnee kalte Füße zu bekommen, in der Sommerwärme zu schwitzen, im Wind zerzauste Haare zu bekommen
- weite Strecken zu laufen
- querfeldein über Stock und Stein zu gehen
- barfuß zu laufen
- sich neuen Aufgaben und Herausforderungen zu stellen und mit Misserfolg und Erfolg umzugehen
- Freude, Trauer, Wut, Angst zu spüren und mit diesen Gefühlen umzugehen

Durch das Erproben der täglichen Herausforderungen und unsere vertrauensvolle Begleitung dabei, lernen die Kinder sich selbst etwas zuzutrauen und sich so selbst zu vertrauen. Sie lernen Entscheidungen für sich zu treffen. Sie lernen ihre eigenen Grenzen und Stärken kennen. Das Spiel in freier Natur lässt sie Entwicklungsfortschritte deutlicher erfahren.

Die Kinder treffen Entscheidungen wie sie ihren Tag gestalten wollen. Sie haben die Wahl!

Sie sind stolz auf sich, wenn sie eine selbstgewählte Aufgabe geschafft haben.

Unerwartete herausfordernde Situationen fördern Flexibilität und Mut. Manchmal kann man auch an einer Aufgabe scheitern. So lernen sie ihre eigenen Möglichkeiten einzuschätzen und Situationen umsichtig zu bewältigen oder vielleicht zu meiden. Dabei erfahren sie ihre Grenzen und können diese Schritt für Schritt erweitern. Unmittelbares Erleben, eigene Erfahrungen mit allen Sinnen anstelle von "Projektionen aus zweiter Hand" geben Selbstwertgefühl und insbesondere emotionale Stabilität. Auch die Zunahme an körperlicher Kraft und Ausdauer gibt ihnen Sicherheit und Selbstvertrauen.

Durch das sich Einbringen ihrer eigenen Persönlichkeit ins Gruppengeschehen spüren die Kinder ihre Selbstwirksamkeit. Dabei begleiten wir die Kinder jeden Tag. Wir motivieren, unterstützen, bestärken, wecken Interesse für Neues.

Der Naturraum bietet den Kindern viele Gelegenheiten sich auszuprobieren, kreativ zu werden, Kraft zu schöpfen, Neues zu wagen, beobachtend zu lernen und sich selbst zu vertrauen. Durch angeleitete Spiele und resilienzstärkende Übungen im Morgenkreis werden die täglichen eigenen Erfahrungen der Kinder unterstützt.

Der wertschätzende Umgang mit den Kindern ist uns eine Herzensangelegenheit und steht mit an erster Stelle in unserem pädagogischen Alltag. Wir haben ein offenes Ohr für ihre Fragen, wir begeistern uns für ihre Funde und Entdeckungen, wir sehen die Kinder wie sie sind.

Die Kinder haben die Möglichkeit ihre Wünsche zur Tagesgestaltung spontan miteinzubringen. Sie äußern ihre Ideen direkt bei einem Erwachsenen oder auch zuerst in ihrer Freundesgruppe, die dann ihre Anliegen vorbringt. Gemeinsam überlegen wir dann, ob dem Bedürfnis/dem Wunsch sofort entsprochen werden kann oder ob es vorbereitende Gespräche oder einer Materialsammlung bedarf.

Auch das Element der „Geheimen Wahl“(geheime Abstimmung) nutzen wir. Nicht immer ist die Mehrheitsabstimmung sinnvoll. Je nach Geschehnissen, Bedürfnissen und äußeren Umständen bedarf es anderer Lösungswege.

Wichtig ist immer ein gutes Gefühl beim Entscheidungen treffen und den Kindern verschiedene Lösungswege aufzuzeigen. Das erweitert ihr Repertoire und ihre Möglichkeiten sich aktiv in der Gemeinschaft einzubringen und sie erleben, dass sie gehört und gesehen werden.

Kinder brauchen Hoffnung und Mut, um innere Stärke zu entwickeln. Sie brauchen die tägliche Bestätigung und Ermutigung der Erwachsenen, die sie begleiten und ihnen etwas zutrauen.

5. Sozialverhalten/Verantwortung

Das Zusammensein im Waldkindergarten erfordert Regeln und Strukturen im Alltag. Diese sind sowohl für die Kinder, als auch für die Erzieher/innen und Besucher wichtig, damit der Umgang mit und in der Natur nicht zu gefährlichen Situationen führt und die Natur selbst nicht gefährdet wird. Innerhalb dieser Grenzen können die Kinder frei wählen was und mit wem sie spielen.

Durch das Spiel mit Naturmaterialien, die keinem speziellen Zweck dienen oder in ihrer Form und Beschaffenheit auf eine Sache festgelegt sind, tauschen sich die Kinder aus. Dadurch wird ein aktives Spiel miteinander ermöglicht. Die Kinder sind herausgefordert, Regeln und Vorgehensweisen ihres Spiels gemeinsam auszuhandeln, über ihr Vorgehen zu sprechen und zu reflektieren.

Im täglichen Zusammensein kommt es auch zu Konflikten. Es gibt unterschiedliche Wege der Lösung und ein situatives Handeln ist nötig. Oft lösen die Kinder nach einigem Verhandeln miteinander die angespannte Situation selbst, weil sie durch unsere Verhaltensweisen im täglichen Miteinander schon geübt sind. Sie leben im Spiel und bei Streitigkeiten das nach was wir gemeinsam für unser Zusammensein als wertvoll empfinden. Sie ahmen unser pädagogisches Handeln nach.

Manchmal bedarf es der Schlichtung durch uns Erwachsene: wir geben Impulse, achten auf Gesprächsregeln und eröffnen neue Ideen, die eine Lösung, einen Kompromiss und ein weiteres Miteinander ermöglichen. Ein wertschätzender Umgang und ein gleichberechtigter Austausch über die Situation des Konflikts ist uns sehr wichtig. Das Einfügen in die Gruppe gelingt mit Rücksichtnahme und Toleranz und dem Einbringen der eigenen Persönlichkeit eines jeden Kindes.

Gemeinsame Aktivitäten in der Gesamtgruppe stärken das Wir-Gefühl, schaffen Gemeinschaft und Verbundenheit im Miteinander. Kinder brauchen Geborgenheit und Sicherheit, um sich entfalten zu können. Gerade im Wald, der anders als ein Raum, scheinbar grenzenlos ist und unendlich weit erscheint, ist die Gemeinschaft einer Gruppe sehr wichtig. Das Stärken dieser Gemeinschaft findet bei Kreis- und Bewegungsspielen statt, sowie beim Feste feiern, spontanem Zusammenfinden bei besonderen Entdeckungen und auch beim Bau eines Waldsofas. Auch das gemeinsame Müll sammeln in der Natur, das Sich-Zusammen-Für-Etwas-

Stark-Machen verbindet. Zudem erleben die Kinder einen wertschätzenden und verantwortungsvollen Umgang mit ihrer Mitwelt.

Zu Beginn ihrer Waldkigazeit erlernen die Kinder Stück für Stück wichtige Regeln für die gemeinsame Draußenzeit. Das Einhalten dieser wenigen, aber lebenswichtigen Regeln und das Vereinbaren von situativen Absprachen verinnerlichen die Kinder wie selbstverständlich. Die älteren Kinder geben ihr Wissen gerne an neue Kinder weiter. Die Kinder lernen in der Altersmischung sehr voneinander. Sie unterstützen einander beim Überqueren eines Grabens, beim Tragen und Ziehen eines großen Baumstamms, beim Pflanzen und Gießen der Jungbäume. Bei all dem sind wir Erwachsene stets Vorbild, indem wir respektvoll und wertschätzend miteinander und mit den Kindern sind.

*„Wir brauchen unsere Kinder nicht zu erziehen, sie machen uns sowieso alles nach.“
(Karl Valentin)*

Wir sind bereit ihre Ideen, ihre Geschichten, ihre Sorgen und ihre Freude mit ihnen zu teilen.

„Die Praxis von Achtsamkeit und Mitgefühl stärkt uns und die Kinder dabei. Sie stärkt den Frieden in uns und damit in der Welt. Und sie setzt unsere Kräfte für Engagement und Verantwortung frei.“ „Jedes Kind [...] bringt kostbare Potentiale mit [...]. Mit Achtsamkeit und Mitgefühl Bedingungen für die Entfaltung und Entwicklung dieser Potentiale zu gestalten, gehört zu den schönsten und sinnvollsten Lebensaufgaben.“(Nils Altner).

Ein Aspekt des achtsamen und mitfühlenden Miteinanders ist bei uns das Erleben und Aussprechen von Dankbarkeit. Immer wieder zeigen wir Dankbarkeit für neu Erlerntes, für Freundschaften, für die Elemente, für das Leben. Diese Dankbarkeit mit den Kindern zu feiern ist inspirierend und wohltuend.

Verantwortliches Handeln und soziales Verhalten lernen die Kinder auch im Umgang mit unserem „Waldhund“, der Mischlingshündin Ella, die uns täglich begleitet. Ihr temperamentvolles und doch sanftes Wesen spiegelt den Kindern ihr eigenes Verhalten und ermöglicht Freundschaften in der Mensch-Tier-Beziehung. Sie unterstützt bei der Kontaktaufnahme zu anderen Kindern und den Erwachsenen. Sie fördert den Zugang zur eigenen Gefühlswelt, vermittelt Geborgenheit, ermöglicht empathisches Verhalten, spendet Trost bei Traurigkeit.

Sie fördert die Eigenaktivität der Kinder und die Übernahme von „positivem Führerverhalten“. Die Kinder lernen im Umgang mit der Hündin eigene Bedürfnisse zurückzustellen, eigene Grenzen zu akzeptieren und Grenzen des Gegenübers zu respektieren. Sie üben den richtigen Umgang mit dem Lebewesen Hund, lernen dessen Körpersprache und Lebensweise kennen. Die Entscheidung sich der Hündin zu nähern, sie zu versorgen, mit ihr zu spielen oder sie zu streicheln trifft jedes Kind individuell für sich und im Rahmen seines Wohlfühls.

Ella ist im Waldkindergarten Freundin und pädagogische Mitarbeiterin. In ihrer Freizeit lebt sie eingebunden in den Alltag einer Familie mit Kindern, in der sie aufgewachsen ist und seit fast 11 Jahren lebt.

6. Eigen- und Mitverantwortung/ Partizipation

Uns ist es wichtig, jedes Kind in seiner Individualität und seiner Persönlichkeit zu achten. Es soll durch eigene Erfahrungen lernen, sich selbst einzuschätzen und zu entwickeln. Kinder sind schon früh in der Lage bei Angelegenheiten, die sie betreffen, mit zu entscheiden.

In unserem Waldkindergarten wird diese Eigenverantwortung altersentsprechend gefördert. Die Kinder wählen ihre Spielpartner selbst. Sie wählen Ort und Dauer des Spiels, sie gestalten den Tagesablauf mit und äußern ihre Wünsche, Interessen und Gefühle. Das sind schon erste wichtige Erfahrungen für das Leben.

Wir vermitteln aber auch einen Alltag, der Mitverantwortung beinhaltet. Die Kinder suchen gemeinsam nach Lösungen, um ein Miteinander zu erfahren. Die Größeren übernehmen gerne die Mitverantwortung für die Kleineren. Sie lernen Absprachen zu treffen und sie einzuhalten. Die Kinder erhalten auch die Möglichkeit sich aktiv mit Konflikten auseinanderzusetzen, sich zu behaupten, aber auch Kompromisse einzugehen.

Das Verhalten der Erwachsenen liefert Modelle und Beispiele wie soziale Gemeinschaft gelebt werden kann. Die Kinder erhalten Orientierung, die Sicherheit schafft. Kinderkonferenzen und Abstimmungen, die wir gerne geheim durchführen, finden im Alltag aus der Situation heraus statt. Wir nehmen die Bedürfnisse der Kinder wahr und ernst und gehen darauf ein. Dabei kann jedes Kind nach seinen Möglichkeiten und seinem Alter entsprechend Wünsche, Ideen, Sorgen und Nöte in die Gruppe einbringen. Gemeinsam suchen wir nach Lösungen und Wegen der Umsetzung im Alltag.

Ein besonders geeignetes Kommunikationsmittel, das wir gerne dafür einsetzen, sind Redestab-Runden. Der Redestab wandert im Kreis und gibt Jedem die Möglichkeit den Anderen zuzuhören und selbst gehört zu werden (wenn er möchte).

7. (Frei)Spiel und Kreativität

„Spiel ist nicht Spielerei, es hat hohen Ernst und tiefe Bedeutung.“ (Fröbel)

Spielen ist eine Grundvoraussetzung für das Lernen. Jedes Kind kommt mit diesem natürlichen Bedürfnis auf die Welt. Durch seine Neugierde lernt es in jedem Augenblick und entwickelt sich.

Das freie Spiel ist sehr wichtig für die Befriedigung der emotionalen und kognitiven Bedürfnisse. Die Kinder können mit Kindern aller Altersstufen spielen, sie lernen voneinander und miteinander. Sie können alleine oder zu mehreren spielen, ganz so, wie sie es für den Moment für sich entschieden haben. Es kann und darf Phasen der Langeweile geben, die die Kinder lernen auszuhalten. Daraus entwickeln sich neue eigene Spielideen. Ein schönes, ein starkes Gefühl kann entstehen.

Die Nähe zu Pflanzen und Tieren fördert die emotionale Bindungsfähigkeit, und die Entwicklung von Empathie, Fantasie und Kreativität. Wir haben kein vorgefertigtes Spielzeug, sondern nutzen Naturmaterialien d.h. lebendiges Material, das vergänglich und veränderbar ist. Fantasie und Kreativität können auf natürliche Art und Weise gelebt und frei entfaltet werden: Es fehlt ihrem Spiel nie eine Bohrmaschine, ein Besen, Geschirr, Friseur oder Arztutensilien. Das, was die Kinder beschäftigt oder woran sie Freude haben, wird ohne vorgefertigte Mittel im Spiel verarbeitet. Der Wald als Spielplatz ist so immer aktuell, er lenkt die Kinder nicht vom eigenen inneren Erleben ab, sondern fördert die Auseinandersetzung mit dem Erlebten. Puppen, die die Kinder benötigen, bestehen aus Ästen, Rinde, Blättern usw. Die Gesichter dieser selbst gestalteten Puppen entsprechen so immer der Gefühlslage und der Situation der Kinder - sie sind nicht ewig lächelnd oder schlafend. Ein gefällter Baum mit ausladenden Ästen dient den Kindern als Wippe oder als Piratenschiff. Eine große Baumwurzel kann ebenso eine gemütliche Wohnung sein. Der Stock wird heute zur Angel und morgen zum Zauberstab,

Zapfen stellen Figuren dar, wir bauen gemeinsam ein Iglu, aus Herbstblättern basteln wir eine Kette etc.

Der Wald bietet den Kindern unbegrenzte und oft auch ungeahnte Spielmöglichkeiten. Die Kinder sind ständig auf Entdeckungsreise und nehmen die täglichen Veränderungen wahr. Durch die leicht zu bearbeitenden Naturmaterialien entwickeln sie ein gesundes Gefühl für ihre eigenen Fertigkeiten.

Der Alltag im Wald fordert oft kreative Ideen zur Bewältigung von Schwierigkeiten: Wie kann man auf einer unebenen Fläche sitzen und seine Brotdose aufstellen, ohne dass sie umfällt? Welche Hilfsmittel hält die Natur bereit?

Außerdem haben wir Lupen, um Tiere und Pflanzen differenziert zu betrachten. Unter Aufsicht stellen wir Werkzeug zur Holzbearbeitung zur Verfügung. Im Bauwagen gibt es Stifte, Papier, Kleister, Scheren, Bücher (Bilderbücher, Vorlesebücher, Bestimmungsbücher) und eine Musikkiste mit verschiedenen elementaren Musikinstrumenten. Dort steht den Kindern ein großer Tisch zum Arbeiten zur Verfügung. Ein weiterer Tisch kann im Wald oder auf der Wiese aufgestellt werden. Außerdem haben wir Malunterlagen und selbst gebaute Staffeleien. So können die Kinder selbst wählen ob sie im Sitzen, im Stehen oder liegend arbeiten wollen. Am Waldboden entsteht vergängliche Landart: die Kinder legen Mandalas, Bilder, Zahlen oder ihren Namen mit unterschiedlichsten Naturmaterialien. Die Größe ihrer Kunstwerke und die Auswahl an Materialien bestimmen sie selbst.

Jedes Kind führt ein eigenes Naturtagebuch, in dem persönliche Entdeckungen, Geschichten, Bilder, Projekte und Wissenswertes zu Tieren und Pflanzen festgehalten werden. So dokumentieren die Kinder ihre eigene individuelle Entwicklung.

Beim Entwickeln und Spielen von kleineren und größeren Theaterstücken erfahren die Kinder ihren eigenen Körper als Darstellungs- und Ausdrucksmittel. Dies ist eine weitere Art und Weise um Kreativität auszuleben und ihr freien Lauf zu lassen.

8. Sprachentwicklung

Während ihrer alltäglichen Handlungen erproben die Kinder ihr Sprechen und ihre Sprache. Sprachförderung ist eingebettet in den Alltag unseres Waldkindergartens.

Durch Sprechen und Sprache stellen die Kinder Beziehung zu anderen Kindern und den Erwachsenen her. Kinder haben ein hohes Maß an Mitteilungsbedürfnis. Dies gilt es durch Sensibilität, echte Aufmerksamkeit und durch Sprachanlässe mit einzelnen Kindern und auch in der Gruppe zu nutzen und zu fördern.

Die Kinder äußern, erkennen und verarbeiten ihre Gefühle, Wünsche und Bedürfnisse mit Hilfe der Sprache. Wir unterstützen die Kinder ihre eigenen Gefühle zu erkennen und zu identifizieren, indem wir ihre Gefühlsäußerungen akzeptieren und sie unterstützen ihre Empfindungen sprachlich auszudrücken. Wenn Kinder sich damit schwer tun ihre Empfindungen sprachlich auszudrücken, können wir stellvertretend den Gefühlszustand in Worte fassen, um dem Kind einen Zugang zu sprachlicher Äußerung zu geben. Hilfreich ist es für die Kinder auch, wenn wir Erwachsenen uns zu unseren eigenen Gefühlen bekennen und mit den Kindern darüber sprechen.

In einer sprachanregenden Umwelt entwickeln Kinder eine differenzierte Sprache. Die natürliche Umgebung bietet eine große Vielfalt an Sprachanlässen und ist dennoch reizarm. Je weniger fertige Spielsachen vorhanden sind, desto mehr sprechen die Kinder miteinander. Die Spiele der Kinder sind häufig Rollenspiele, in denen sie sich austauschen und einigen

müssen. Sie entwickeln immer neue Ideen beim Spiel, die in die Tat umgesetzt werden. Das Sprechen ist hier das wichtigste Spielelement.

Da die Kinder durch Sprechen auch Erfolge miteinander erzielen, entwickeln sie eine regelrechte Lust an der Sprache. Das äußert sich oft in wilden Sprachspielen und Wortschöpfungen. Die Aufgabe der Erwachsenen ist es die Sprechlust, das Mitteilungsbedürfnis und die Freude an der Sprache der Kinder zu fördern.

Rituale schaffen Sprachanlässe. Das gemeinsame Singen, auch in verschiedenen Sprachen, unterstützt die Lautbildung und -erkennung. Bilder- und Sachbücher, Reime, Lieder, Gedichte, Rätsel, Sprachspiele und kleine Theaterstücke begeistern die Kinder und haben eine faszinierende und belebende Wirkung auf sie. Durch die Freude an diesen Dingen kann sich Sprachwitz und Humor entwickeln. Dies wirkt sich positiv auf die Gesamtentwicklung eines Kindes aus, da Optimismus und Lebensfreude entsteht.

Der Aufenthalt in der Natur bietet vielfältige Spracherlebnisse. Allein die Vielfalt der verschiedenen Tiere und Pflanzen weckt den Forschergeist. Wir suchen in unseren Bestimmungsbüchern nach dem Gefundenen, lernen Fachausdrücke und Besonderheiten und werden so zu Spezialisten. Durch Beobachtungen am Vogelfutterhaus lernen wir Kohlmeise, Blaumeise, Sumpfmehleise zu unterscheiden und können sie von jetzt an auch benennen.

Die Kinder lernen durch einfache Planungsgespräche für ein gemeinsames Vorhaben aufeinander zu hören, sich zu ergänzen und sich zu korrigieren. Die Überlegungen können die Kinder der Gesamtgruppe vorstellen und weitere Kinder zum Mitmachen ermuntern. Später kann von den Erlebnissen berichtet werden.

Je intensiver und sinnlicher die Erfahrungen der Kinder sind, um so nachhaltiger sind sie. Die differenzierte Wahrnehmung ist die beste Basis für eine differenzierte Begriffswelt.

Sprachfähigkeit wird zudem durch Bewegung gefördert.

Auch die Schrift entdecken die Kinder in der Natur. Manche Stöcke sehen durch ihre Form wie Buchstaben aus. Der eigene Name wird mit Naturmaterialien gelegt oder in Matsch geschrieben. Der Stockbrotteig wird zu Buchstaben geformt ehe er um den Stock gewickelt wird oder wir backen gleich Buchstaben und ganze Wörter. Bei Spaziergängen entdecken Kinder beschriftete Schilder. Sie erzählen uns von Erlebnissen, die wir in ihre Tagebücher schreiben. So entwickeln die Kinder Lust zu eigenem Schreiben. Dazu ermuntern wir die Kinder unterschiedliches Mal- und Schreibwerkzeug zu benutzen.

Das Aufgreifen verschiedener Sprachen und Dialekte der Kinder und Erwachsenen in unserem Waldkindergarten bedeutet Wertschätzung des Einzelnen und vermittelt der Kindergruppe gleichzeitig die Freude Neues auszuprobieren.

Sprachförderung, die der kindlichen Entwicklung entspricht, geschieht durch Spielen und durch Handeln im lebenspraktischen Ansatz und geschieht in unserem Waldkindergarten so auf ganz natürliche Art.

9. Kognitive Entwicklung

Der größte Antrieb der kindlichen Entwicklung ist ihre natürliche Neugierde. Kinder sind Entdecker, Erfinder, Künstler, Forscher, Konstrukteure und Philosophen. Das Leben mit und in der Natur fordert die Kinder dazu heraus, ihrem Forscherdrang zu folgen und ihre Umwelt aktiv, spielerisch und ganzheitlich zu entdecken. So können sie mit allem was sie finden experimentieren, Gesetzmäßigkeiten sowie deren Ursache und Wirkung ausprobieren wie z.B. Schwerkraft und Balance beim Konstruieren mit Stöcken und Steinen.

Beim Feuer machen, Herstellen von Seife oder Naturfarben, beim Hinunterrollen von Gegenständen oder wenn sie selbst einen Hang hinunterrollen kommen die Kinder alleine oder mit unserer Hilfe und Unterstützung auf die Spur von Gesetzmäßigkeiten.

Außerdem führen wir vielfältige naturwissenschaftliche Experimente durch, mit welchen die Kinder einfache physikalische Gesetze erfassen können. Beim Umsetzen von Spielideen erlernen die Kinder, dass nicht alles auf Anhieb funktioniert. Hierbei können sie selbständig oder gemeinsam Strategien entwickeln um ihre Idee dennoch umzusetzen.

Der Wald bietet einerseits viel Anregung, ist aber weniger reizüberflutet als die Alltagswelt und schafft somit eine gute Grundlage für Konzentration, Ausdauer und Stille. Wir sehen uns als mitforschende, impulsgebende Begleiter.

Aktiv entdeckendes Lernen ist die Basis für mathematische Lernneugierde. Viele mathematischen Erfahrungen lassen sich in der Natur erleben. Beim Sammeln von Waldschätzen werden Mengen, Größe, Gewicht greifbar und somit begreifbar. Sie werden sortiert, gezählt, aufgereiht, zu Mustern gelegt und verglichen.

Unsere pädagogische Arbeit unterstützt und fördert die körperliche und seelische Stabilität jedes einzelnen. Durch die wertschätzende Haltung der Erwachsenen gegenüber dem Kind steigt dessen Motivation und das Lernen wird leichter.

10. Sinneswahrnehmung

Wir wollen dazu beitragen, dass Kinder sich in der Natur bewegen, forschen und die Welt mit allen Sinnen entdecken und erleben. In der Natur wird die Sinneswahrnehmung durch ihre unerschöpflichen Eindrücke geschult. Gleichzeitig fehlt die uns sonst oft umgebende Reizüberflutung. Das fördert die Wahrnehmungsfähigkeit und Intelligenz. Die Anregungen in der Natur haben im Gegensatz zu künstlich arrangierten Erfahrungen eine besondere Qualität. Das Kind hört oder sieht nicht nur etwas, es spürt und erlebt unmittelbar. Bei uns findet jedes Kind ausreichend Zeit und Raum seine natürliche Umwelt mit all seinen Sinnen zu erforschen, zu experimentieren, sich auszuprobieren und selbst tätig zu sein.

Sehen: In der Natur gibt es viel zu entdecken. Manchmal ist es ganz offensichtlich, manchmal ist ein ganz genaues Hinschauen wichtig und manchmal braucht man viel Geduld und Ruhe. Die Vielfalt an Formen und Farben ist schier unerschöpflich und verändert sich im Lauf der Jahreszeiten.

Hören: Auch akustisch hat die Natur einiges zu bieten. Stille, Vogelstimmen, prasselnder Regen, der Wind in den Bäumen, das Knirschen von Schnee lassen die Kinder horchen und lauschen.

Riechen: Wir riechen den moosigen Waldboden, die Blumen auf der Wiese, das Harz der Bäume. Die Luft im Frühling riecht ganz anders als im Sommer. Gerüche sind stark mit Gefühlen und Erlebnissen verbunden.

Fühlen: unterschiedliche Baumrinden, Blätter, Zapfen, Moose, Steine, Erde... Hartes und Weiches, Glattes und Raues, Trockenes und Nasses regen die Wahrnehmung an.

Gleichgewicht: Der unebene und verschiedenartige Boden stellt hohe Anforderungen an den Gleichgewichtssinn der Kinder. Dieser wird auch unterstützt durch Klettern, Springen, Balancieren.

Orientierung: Die Kinder lernen sich zu orientieren und finden sich nach einer Weile in ihrer Umgebung mit deren örtlichen Besonderheiten gut zurecht. Sie wissen, wo die „Waldgrenze“ unseres Kindergartens verläuft und erkennen sie aus allen Richtungen wieder. Sie finden bestimmte Orte und Plätze in einem weitläufigen Gelände ohne vorgegebene Wege.

11. Ökologisches Bewusstsein/Wertschätzung für die Natur

Durch das Leben und Beobachten in der Natur erhalten die Kinder ein sehr umfangreiches Wissen. Sie lernen, wie sich die Knospe eines Kirschbaumes zur Blüte und Frucht entwickelt. Sie lernen den Lebensraum und das Aussehen der Waldtiere und Insekten kennen. Pflanzen werden benannt, bestaunt und verarbeitet, z.B. die Brennnessel, die brennt, aus der man aber auch Tee oder Farbe machen kann. Was weitläufig als Unkraut bezeichnet wird, lernen die Kinder als notwendigen Bestandteil in unserem Ökosystem kennen.

Die Kinder erleben die Veränderungen durch die Jahreszeiten im Wald, an den Tieren, Bäumen und Pflanzen kennen. Sie lernen natürliche (Lebens-)Kreisläufe kennen und dass sich alles in der Natur gegenseitig bedingt. Die Blätter der Bäume fallen im Herbst zu Boden, bieten so manchem Tier ein zu Hause, werden von Millionen von Tierchen zersetzt und bilden eine neue Humusschicht von der wiederum alle Pflanzen profitieren. Die neuen Blätter, die jedes Frühjahr austreiben, bilden die Nahrungsgrundlage für viele Tiere.

Diese bestimmen das Überleben von anderen, fleischfressenden Tieren usw. Tiere, Bäume, Pflanzen, Pilze, Flechten, Moose... ein jedes Lebewesen braucht ein anderes um zu Überleben. Alles hängt zusammen, bildet eine Symbiose und somit ein perfektes Ganzes. Und so erleben sich die Kinder selbst auch als Teil des Ganzen in der Natur.

Auch werden die Kinder mit Baumkrankheiten, mit dem Aussterben bedrohter Tiere und Pflanzen und mit herumliegendem Müll im Wald konfrontiert. Durch das unmittelbare Erleben und das Auseinandersetzen mit den Ereignissen erwächst ein ökologisches Bewusstsein, das wir in der heutigen Zeit dringend brauchen.

Demnach ist es uns ein großes Anliegen keinen Müll in den Wald einzutragen.

Wir empfehlen umweltfreundliche wiederverwendbare Verpackungen, regionale und saisonale Lebensmittel, fair und nachhaltig produzierte Kleidung, die eventuell weitergegeben werden kann. Unter diesen Gesichtspunkten gestalten wir unseren Waldalltag.

"Letztendlich werden wir nur erhalten, was wir lieben, wir lieben aber nur, was wir kennen, wir kennen aber nur, was wir selbst erlebt haben."(Baba Dijoum)

12. Sinn/Werte/Religion

Die Kinder begegnen der Welt offen. In der Vielfalt der Sinneseindrücke brauchen sie Werte, um die Welt zu strukturieren und um Orientierung für ihr eigenes Tun zu erlangen. Unterstützend wirken dabei das Selbstbestimmungsrecht, das Erleben von Freiheit und Grenzen, Wertorientierung der Erzieher als Vorbild, das Zusammenleben in der Gruppe und die Auseinandersetzung mit Bezugspersonen. Dadurch bauen Kinder ihre eigenen Wertvorstellungen auf und entwickeln ihre Persönlichkeit.

Die Kinder sollen sich ihrer eigenen Identität bewusst werden und lernen, die Welt sozial und ökologisch mitzugestalten. Oft kommen die Kinder bei Entdeckungen in der Natur ins Philosophieren über das Leben und versuchen Geschehnissen oder Begebenheiten auf den Grund zu gehen, die sie nicht begreifen können. Darin möchten wir sie unterstützen.

Rituale im Kindergartenalltag schaffen Orientierung, fördern sinnliche Erfahrungen. Der immer wiederkehrende Jahreszeitenkreislauf bringt Rhythmus und Struktur. Im Waldkindergarten leben wir in und mit der Natur und passen unsere Aktivitäten und unser Spiel an.

Auch das Thema Leben und Tod gehört in den Erfahrungsbereich der Natur. Über die wechselnden Jahreszeiten, tote Insekten oder andere Tiere finden die Kinder auf natürliche Weise Zugang zu diesem nicht immer einfachen Thema. Bilderbücher, Gespräche, Beerdigungsrituale und auch kreative Formen der Trauerbewältigung schaffen einen offenen Umgang mit Trauerarbeit.

Die Kinder erfahren bei uns, dass ihre Rechte geachtet werden und lernen die Rechte anderer zu achten. So entwickeln sie Achtung und Respekt füreinander und für ihre Mitwelt.

Gemeinsamkeiten und Unterschiede in der Wertvorstellung werden entdeckt und wertgeschätzt. In den Familien werden zum Beispiel jahreszeitliche Feste unterschiedlich gefeiert. Diese Vielfältigkeit teilen die Kinder in Gesprächen und Erzählungen mit der Gruppe. In einem Kindergartenjahr haben wir beispielsweise eine Woche lang Ostern gefeiert: Jeden Tag mit Besonderheiten aus einem anderen Land.

In der Wildnispädagogik ist es üblich das uralte Ritual des Räucherns zu nutzen. Das Räuchern vertreibt Altes und symbolisiert einen Neuanfang: ein neuer Tag, der gemeinsame Beginn nach den Ferien, Winter- und Sommersonnwende. Besonders schön ist es dieses Ritual mit dem Singen von Naturliedern zu begleiten.

Zu unterschiedlichen Anlässen zeigen und äußern wir unsere Dankbarkeit ganz bewusst. Wir treffen uns dazu im Kreis und jedes Kind und jeder Erwachsene kann seine Danksagung äußern und zeigen.

Mit der Dankbarkeitsrunde machen wir uns und den Kindern bewusst, dass wir mit allem Lebendigen verbunden sind. Ein besonderes Gefühl entsteht. Die Kinder tragen diese Dankbarkeit in sich und schaffen den Transfer in Alltagssituationen sehr gut.

„Wir danken dem Feuer, das uns wärmt.“

„Ich bin dankbar, dass ich leckere Erdbeeren geerntet und gegessen habe.“

„Ich danke dafür, dass ich eine Eichelhäherfeder gefunden habe.“

Beim gemeinsamen Geburtstagsfeiern gratulieren die Kinder dem Geburtstagskind mit Wünschen, die aus ihrem Herzen kommen. Ganz einfach, weil es so in ihnen steckt und weil wir es durch unseren wertschätzenden Umgang im Miteinander leben. Es ist jedes Mal eine Freude den Kindern dabei zu lauschen wie sie ihre guten Wünsche überbringen.

Wenn ein Kind sich wehgetan hat, dann gibt es immer ein anderes, das kommt und Bescheid sagt und eines, das Trost spendet bis wir dazukommen. Dies ist aus einer Situation entstanden, die gleich zu Beginn – in den allerersten Tagen unseres Kindergartens entstand: Die Gruppe war noch neu und nicht zusammengewachsen. Ein Kind stürzte, alle anderen liefen weiter. In einem direkten Gespräch zur Situation konnten wir mit den Kindern besprechen wie es sich anfühlt so allein gelassen zu werden und was man stattdessen braucht. Dieser Umgang mit Wertvorstellung, Achtsamkeit und Wertschätzung füreinander ist bis heute geblieben. Er trägt und vererbt sich von Kindergeneration zu Kindergeneration und mit dem Vorleben dieser Eigenschaften.

13. Schulreife

Die Vorbereitung auf die Schule beginnt mit dem ersten Kindergarten tag (Vorschule = vor der Schule). Jedes Kind wird von Anfang an in seiner individuellen Entwicklung gestärkt und gefördert.

Der Waldkindergarten bietet günstige Voraussetzungen zum Erwerb von Basis- Kompetenzen, die die Schulfähigkeit positiv beeinflussen.

Grob- und Feinmotorik, Kognition, Sozialverhalten, Kreativität, Sprache, Selbstvertrauen und Selbstbewußtsein werden pädagogisch gefördert. Die Kinder können sich zu emotional ausgeglichenen eigenverantwortlichen, liebevollen und gemeinschaftsfähigen Wesen entwickeln.

In der altershomogenen Gruppenarbeit gibt es die Möglichkeit besondere Dinge zu erleben, zu lernen und zu gestalten. Die Gruppenarbeit findet einmal wöchentlich an einem festgelegten Tag statt. Die Projekte richten sich nach den Interessen der Kinder, der Natur und den Jahreszeiten und können von den Kindern dokumentiert werden.

Kooperation mit den Schulen, in die die Kinder gehen werden, finden nach Absprache statt, um einen guten Übergang zu gewährleisten.

14. Eltern und Team

Uns ist es wichtig gemeinsam mit den Eltern für die Kinder da zu sein. Ein zweites Zuhause sein zu können. Dafür braucht es eine vertrauensvolle Basis, die wir schaffen wollen, indem wir die Eltern immer wieder in den Alltag im Wald miteinbeziehen möchten: in den Bring- und Abholzeiten können die Eltern die Natur mit ihrem Kind hautnah erleben, regelmäßiger Austausch bei Elterngesprächen und Elternabenden, Hospitationen, Mitarbeit im Wald – z.B. bei Projekten, Arbeitseinsätzen, Öffentlichkeitsarbeit usw.

Wir möchten ein Klima schaffen, in dem sich die Eltern mit ihren Kindern angenommen fühlen. Uns ist die Stärkung der Erziehungskompetenz der Eltern wichtig. Wir möchten durch Hospitationen und Elternangebote Anregungen für den Familienalltag zu Hause geben.

In unserem Waldkindergarten arbeiten drei pädagogische Fachkräfte.

Es finden regelmäßige Teambesprechungen statt, in denen Projekte, Wochenplanung, Elterngespräche etc. vorbereitet werden und Beobachtungen über die Kinder ausgetauscht und reflektiert werden. Durch eine vertrauensvolle Zusammenarbeit und die Freude am gemeinsamen Erleben und Begleiten der Kinder, können wir den Kindern Geborgenheit geben und sie im Alltag und für ihr Leben stärken.

Die ErzieherInnen haben eine sehr wichtige Rolle bei der Unterstützung des kindlichen Spielens und Lernens. Sie bringen sich als Person und Individuum in die Arbeit ein und sind sich ihres Vorbildcharakters für die Kinder bewusst. Dadurch, dass der Erwachsene sich auf die Ebene der Kinder einlässt, kann er gemeinsam mit den Kindern erspüren, welche Interessen und Bedürfnisse in der jeweiligen Situation von Bedeutung sind.

Inmitten der verteilt spielenden Kinder kann der Erwachsene als handelnde Person die Kinder zu einem Spiel, zu einer Entdeckung, einem Experiment anregen, sich auf Wunsch der Kinder in Spielhandlungen einbringen, evtl. Gestaltungsmöglichkeiten aufzeigen, auf Fragen und Beobachtungen einzelner Kinder eingehen oder auch eine beobachtende Position einnehmen. In Konfliktsituationen, die die Kinder nicht alleine bewältigen können, vermitteln wir und bieten den Kindern ggf. hilfreiche Lösungsvorschläge an. Wir sind also im gemeinsamen Erleben mit den Kindern immer gleichzeitig Akteure, Betroffene und Beteiligte.

Das heißt der Erwachsene ist weder nur das liebevolle Vorbild, noch der Allwissende, noch der „Programm-Macher“, sondern er bringt sich als Mensch mit all seinen Stärken und Schwächen in die professionelle pädagogische Arbeit ein. So findet ein gegenseitiges Geben und Nehmen statt – Lernen bedeutet, Prozesse miteinander zu erleben und Verständnis füreinander zu

entwickeln. Im Sinne einer so verstandenen Pädagogik hat der Erwachsene die Aufgabe, Kinder dabei zu unterstützen, ein ihrem Entwicklungsstand entsprechendes, seelisches, körperliches und soziales Gleichgewicht zu erreichen.

ErzieherInnen, die sich als Persönlichkeit in den Erziehungsprozess einbringen, müssen auch untereinander offen sein für eine Vielzahl von Prozessen des menschlichen Miteinanders. Wenn sie das Ziel, Kinder dabei zu begleiten, eine stabile Persönlichkeit zu entwickeln, ernst nehmen, müssen auch Erwachsene während des Zusammenseins mit den Kindern spontan handeln können, offen sein für neue Erfahrungen und sich gegenseitig unterstützen.

Deshalb müssen sich die ErzieherInnen in den Teamsitzungen nicht nur über die Entwicklung der einzelnen Kinder austauschen, Wochenpläne erstellen, Elterngespräche und Elternabende vorbereiten, sondern auch hinderliche Hierarchien hinterfragen, arbeitsorganisatorische Prozesse durchdenken und im Interesse der Kinder und des Teams eventuell verändern, eigene Kompetenzen leben und nach außen tragen, Konflikte ansprechen und konstruktiv lösen.

PraktikantInnen werden in ihrer besonderen Ausbildungsrolle geachtet. Die Kindergartenleitung ist für sie zuständig und verantwortlich für den erfolgreichen Ablauf des Praktikums. Das beinhaltet u.a. die Erstellung eines Ausbildungsplanes und regelmäßige Anleitungsgespräche.

Eine weitere, besonders wichtige Rolle, in der Auseinandersetzung mit der eigenen pädagogischen Arbeit, spielt die Supervision. Hier können sowohl inhaltliche, als auch beziehungsorientierte Fragen diskutiert werden, Fehler in der Kommunikation aufgedeckt und Lösungen für anstehende Problembereiche gemeinsam gefunden und festgelegt werden. Fort- und Weiterbildungen haben das Ziel die Handlungskompetenz der MitarbeiterInnen zu erweitern und sind somit fester Bestandteil der pädagogischen Arbeit.

15. Kooperation mit anderen Einrichtungen/ Personen

